

## **Gottesdienst am Ostermontag 22. April 2019, 10:00 Uhr**

**Predigt über Offb 1,17c-18: Gott ist (nicht) tot** (Pastor Matthias Lüskow)

Liebe Gemeinde,

dass Jesus gestorben ist, das gehört für uns zum Allgemeinwissen. Egal ob Christ oder nicht: Eine Kreuzigung überlebt man nicht!

Vielleicht haben Sie in der Osterausgabe der HNA den interessantesten Artikel über einen Historiker gelesen, der davon ausgeht, dass Jesus seine Kreuzigung doch überlebt hat. Der Lanzenstich, von dem das Johannesevangelium berichtet, habe seine Lunge von Blut und Wasser entlastet. Der Lanzenstich habe Jesus gerettet, er sei so etwas wie eine Punktion der Lunge gewesen. Durch die wohlriechenden Öle im Leichentuch sei die Wunde dann geheilt. Jesus sei im Grab wieder zu Bewusstsein gekommen und dann in Richtung Osten geflohen, hinaus aus dem römischen Machtbereich.

Die These vom Scheintod ist nicht neu. Dass der gute Mensch Jesus am Kreuz gestorben ist, dass bleibt für die allermeisten Menschen ein Ärgernis. Es ist einfach nicht gerecht! Doch was ist schon gerecht? In dieser Welt gibt es keine Gerechtigkeit! Ist es gerecht, dass Kirchenbesucher und Urlauber in Sri Lanka am Ostermorgen ihr Leben verlieren? Es geht nicht gerecht zu in dieser Welt. Und Jesus hat das auch nie behauptet. Er wusste, was ihm bevorsteht. Gerne hätte er den grausamen Tod vermieden (Gethsemane), aber es war sein Weg.

Für Muslime ist klar: Nicht Jesus wurde gekreuzigt, sondern ein anderer. Ein Prophet Gottes kann nicht einfach so sterben! Und die Befürworter der Scheintodhypothese klammern sich lieber an einen Lanzenstich als rettende Punktion der Lunge. Ja meine Güte, haben Sie schon mal eine römische Lanze gesehen? Mit einem Lanzenstich in der Seite werden Sie sterben und verbluten. Eine römische Lanze macht keine Piekser in den Gegner, sondern sie sticht den Gegner ab. Jesus soll sterben und er wird sterben. Mit der Lanze geht es schneller, das ist das einzig Gute an der Lanze.

Die Lungenpunktion mit einer Lanze ist so schwer zu glauben, dann kann ich auch gleich an die Auferstehung glauben. Zwar ist die Auferstehung ein Wunder, aber im Gegensatz zur Lanzenpunktion ist die Geschichte von der Auferstehung wenigstens stimmig: Gott geht seinen Weg konsequent zu Ende. An Weihnachten beschließt er, Mensch zu werden. Und an Karfreitag geht Gott den Weg hinab bis in das Totenreich.

Im Predigttext aus der Offenbarung des Johannes stellt Jesus sich selbst vor als der, der tot war: *„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“* (Offb 1,17c-18)

Gott geht seinen Weg konsequent zu Ende: hinab bis in das Reich der Toten. Woran liegt es, dass Menschen diese Geschichte heute nur noch so schwer glauben können?

Die Aufklärung hat uns das kritische Denken gelehrt. Das ist gut so! Wo ständen wir ohne das Hinterfragen von althergebrachten Geschichten? Wir lebten immer noch im Mittelalter!

Andererseits haben viele die Aufklärung nicht vollendet. Die Kritik richtet sich immer nur an die anderen, die Kritik richtet sich selten gegen die eigenen Denkvoraussetzungen.

„Ostern? Ich habe noch nie einen Menschen auferstehen sehen! Also gibt es das auch nicht! Punkt. Ende der Diskussion. Ende des Glaubens.“

Und so hat Gott mit seiner Geschichte von Ostern plötzlich keine Chance mehr in der modernen Welt. Jeder ist ja schlauer hier: Weil auf dem Friedhof in Gimte noch keiner wieder auferstand, deshalb geht das auch mit Jesus nicht! Punkt. Ende der Diskussion. Ende des Glaubens.

Vergessen wird, dass die Auferstehung von Jesus schon damals als etwas Besonderes und Einzigartiges beschrieben wird! Auch für die Jünger damals war die ganze Geschichte schwer zu glauben. Über diesen Zweifel der Jünger schweigen die Evangelien nicht. Aber ein Hindernis stand den Jüngern nicht im Weg: Sie rechneten zumindest im Grundsatz damit, dass Gott in dieser Welt Wunder tun kann, auch wenn wir diese Wunder nicht verstehen.

Heute ist es anders: Was nicht zu verstehen ist, das gibt es nicht. Was wissenschaftlich nicht durch Experimente oder Formeln zu beweisen ist, das gibt es nicht. Und in diesem modernen Sinne kann es die Auferstehung nicht geben, eben weil sie ein besonderes und einmaliges Ereignis war. Punkt. Ende der Diskussion. Ende des Glaubens.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche beschrieb diese Situation vor 140 Jahren mit dem berühmten Satz: „Gott ist tot.“ Nietzsche verstand sich aber nicht als Religionskritiker, sondern eher als ein sachlicher Religionsbeobachter. Ausführlich heißt sein Satz:

„Gott ist tot! Gott bleibt tot! Wir haben ihn getötet.“<sup>1</sup>

Der Gedanke von Nietzsche ist spannend: Ob Gott lebt, hängt an uns! So abwegig ist dieser Gedanke nicht: Wenn ich Gott für ein Märchen halte, dann hat Gott so gut wie keine Chance, sich in meinem Leben bemerkbar zu machen. Auf jede Intervention Gottes werde ich immer nur antworten: Ach, was für ein Zufall! Ach, was bin ich heute glücklich! Oder eben auch: Was sind das nur für schwere Gedanken, die ich heute habe!

Wer Gott einmal ins Reich der Märchen abgeschoben hat, der wird ihn so leicht nicht wiederfinden. In diesem Sinne verstehe ich den Satz von Nietzsche:

„Gott ist tot! Gott bleibt tot! Wir haben ihn getötet.“

Und wenn Gott tot ist, dann erübrigt sich eben auch die Sache mit der Religion. Dann brauche ich keine Kirche und keinen Glauben und kein Osterfest mehr. Egal was die Leute in der Kirche anstellen und versuchen: Der moderne, halb-aufgeklärte Mensch wird immer sagen: Das glaubt ihr doch nicht im Ernst!? Lass mich in Ruhe mit diesen alten Geschichten!

Doch was dann? Viele suchen ihren Halt in den Freuden des Alltags. Es gibt genügend Hobbies, an die man sein Herz hängen kann. Ich brauche keinen Gott, um ein gutes Leben zu führen!

Für Nietzsche selbst war das schwieriger. Nachdem er den Tod Gottes nüchtern festgestellt hatte, wurde er nicht einfach Fußballfan. Als Philosoph suchte er weiter nach dem Ziel des menschlichen Lebens. Wenn Gott tot ist, woran sollen wir uns dann festhalten?

---

<sup>1</sup> Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, <sup>1</sup>1882, Aphorismus 125.

Nietzsche entwickelte die Idee vom Übermenschen, der an Gottes Stelle treten müsse. Doch je mehr der Professor von der Menschheit erwartete, desto tiefer fiel er selbst. „Wahnzettel“ nannte er seine letzten Notizen. Nietzsche konnte die Rätsel der Welt nicht lösen. Nietzsche brach zusammen, wurde von seinen Freunden in die Psychiatrie gebracht und fand seinen Verstand nie wieder! Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in geistiger Umnachtung.

Dann doch lieber die Geschichte von Ostern! Wir haben keinen Beweis dafür, dass die Geschichte von der Auferstehung stimmt. Im Glauben wie in der Philosophie gibt es keine Beweise.

Und doch ist die Geschichte von Ostern so schlecht nur wirklich nicht: Gott geht den Weg des Menschseins konsequent zu Ende. Gott stirbt am Kreuz. Gott sinkt hinab in das Reich der Toten. Doch Gott kann nicht tot bleiben. Gott will das Leben, nicht den Tod! Auch für die Jünger damals war das schwer zu glauben. Doch am Ende erinnerten sie sich an die Worte von Jesus. Und plötzlich machte alles einen Sinn. „Der Herr ist auferstanden.“ – „Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Und so ist die Hoffnung wieder in der Welt: damals vor 2.000 Jahren in Israel, heute hier bei uns in Gimte und auch in Zukunft bei allen, die ihn nicht vorschnell abschreiben. Der Auferstandene gibt meinem Leben Sinn und Halt, egal was kommt. Durch alle Zeiten trägt der Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Ist Gott nun tot oder nicht? Ist Jesus nun wirklich auferstanden oder ist das alles nur Gerede? Glaubenssache, nicht mehr und nicht weniger. Doch was ich glauben kann, hängt immer von meinen Vorentscheidungen ab. Wenn ich die Wahl habe zwischen Jesus und Nietzsche, dann setze ich meine Hoffnung doch lieber auf den Auferstandenen und eben nicht auf den Übermenschen, der niemals hält, was er verspricht.

Der Glaube an Jesus macht mich nicht verrückt. Auch als voll-aufgeklärter Mensch kann ich daran glauben, dass Jesus lebt. Der Glaube an Jesus macht mich nicht verrückt, sondern stark. Jesus hält, was er verspricht. Sein Versprechen gilt:

*„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.  
Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit,  
und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ (Offb 1,17c-18)*

Jesus reißt mich heraus aus der Sinnlosigkeit. Egal was kommt: Er ist an meiner Seite! Mit diesem Glauben kann ich leben und sterben. „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Amen.